

# \* Der Familienforscher † in Bayern, Franken und Schwaben

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Band I

März 1952

Heft 9

## Maurer, Stukkateure und Maler – ein Aufruf

Von Adolf Roth, München

Mehr noch als die genealogische Einzelforschung, die Erforschung einzelner Stamm- und Ahnentafeln, ist die volksgenealogische Forschung, die Erfassung ganzer Gruppen von Personen und Familien, auf die Zusammenarbeit eines möglichst großen Kreises von Forschern angewiesen, nicht nur von Genealogen, auch von Orts- und Heimatforschern, von Kunsthistorikern, kurz von allen, denen die Personen- und Familiengeschichte von Wert sein kann.

Ganz besonders trifft dies zu für die Erforschung einer Gruppe von Personen und Familien, deren genauere Kenntnis für die bayerische Kultur- und Sozialgeschichte von größter Bedeutung ist. Es sind dies die Künstler und Kunsthandwerker, die Baumeister, Maurer, Maler, Stukkateure, Schlosser, denen Bayern, Franken und Schwaben, darüber hinaus ganz Süddeutschland, Österreich, Böhmen und die Schweiz, z. T. auch der deutsche Norden, eine Fülle von Kunstdenkmälern, Kirchen, Klöstern und Schlössern, verdankt. Dieser Kreis von Personen und Familien ist deshalb so schwer zu erfassen, weil er den Ort seiner Tätigkeit so oft gewechselt hat, wenn er auch in Hauptstädten wie München und Augsburg, Würzburg und Bamberg, oder in Orten wie Wessobrunn und Pfronten, gewisse Schwerpunkte hat.

Die Problematik dieser Forschung wird in den Beiträgen von Hennevoegel und Röttinger (S. 89 und 147 dieser Zeitschrift), auch in dem Beitrag von Kempfle („Fremde in den Heiratsbüchern von Wettenshausen“ (S. 155) recht deutlich. Wertvollster einschlägiger Stoff als Grundlage für eine solche Forschung findet sich u. a. allenthalben verstreut in der orts- und heimatgeschichtlichen Literatur, in den Künstlerlexiken und in den „Kunstdenkmälern“, dem vom Bayerischen Landesamt für Denkmalspflege betreuten Inventarisationswerk, in den Schnellenschen Kirchenführern, in der Zeitschrift „Das Münster“, in Hagers Aufsatz „Die Bautätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn“ (Obb.

Arch. 48 (1894), S. 479 ff.), und in dem schönen Buch von Norbert Lieb über die „Mündner Barockbaumeister“.

Es fehlt aber noch viel an einer systematischen Erfassung dieses Personen- und Familienkreises, dem wir einen so reinen Ausdruck süddeutschen Wesens, ein so kostbares Erbe, so große Freude und Erbauung verdanken. Es ergeht deshalb an alle, überall im Land Wohnenden, die sich dieser Werte bewußt sind, und die bereit sind, beizutragen zu einer Gemeinschaftsarbeit, eben zu der Sammlung von Nachrichten über diesen Personen- und Familienkreis, der Aufruf sich mit dem Herausgeber dieser Zeitschrift in Verbindung zu setzen und anzugeben, welchen Sektor des Schrifttums oder der archivalischen Quellen sie daraufhin durcharbeiten können und wollen, ob sie bereit sind, bei ihren sonstigen Forschungen ein Augenmerk auf verstreute Nachrichten einschlägiger Art zu richten und solche Zufallsfunde zu der geplanten Sammlung beizutragen.

In Betracht kommt die systematische Durcharbeitung sowohl der großen Sammelwerke als der orts- und heimatgeschichtlichen und der kunstgeschichtlichen Literatur, bestimmter Archivalienbestände und vor allem auch der Kirchenbücher. Die Matrikeln jeder Pfarrei stehen im Verdacht, einschlägige Nachrichten zu enthalten. Denn wo wäre im 17. und 18. Jahrhundert nicht einmal eine Pfarr- oder Filialkirche, eine Kapelle oder ein Edelsitz gebaut, umgebaut, dekoriert oder renoviert worden! Überall dort kann einer von den beteiligten Künstlern und Kunsthandwerkern geheiratet haben oder gestorben sein, ein eheliches oder auch ein uneheliches Kind zur Taufe gebracht haben oder als Pate oder Trauzeuge eingetragen sein. Aus der kunst- und heimatgeschichtlichen Literatur läßt sich in der Regel auch unschwer feststellen, wann an einem Ort gebaut worden ist, wann also solche Eintragungen mit der größten Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind.

Eine solche Eintragung kann unter Umständen die Zuschreibung eines Kunstwerkes an einem bestimmten Meister möglich machen, wie ja tatsächlich die in der obenerwähnten Arbeit von Bruno Röttlinger zitierte Eintragung der Trauung des Kunstmarmorierers Johann Kaspar Hennevogel den Kunsthistorikern zum erstenmal den Meister des Hochaltars in der Pfarrkirche von Freienfels namhaft gemacht hat.

Eine Sammlung von biographischen und genealogischen Nachrichten über Künstler und Kunsthandwerker wäre eine Hilfe für Genealogen und für Kunsthistoriker, auch für die Erbbiologen, da Künstler ja unzweifelhaft Träger bestimmter Begabungen sind, und für die Soziologen, da gerade genealogische Verbindungen Aufschluß geben über die soziale Stellung der Künstler innerhalb des Volkskörpers und über ihre berufsbedingte Wanderungsbewegung.

Falls dieser Aufruf den gewünschten Erfolg hat und sich genügend Teilnehmer an der vorgeschlagenen Gemeinschaftsarbeit finden, soll in dieser Zeitschrift regelmäßig über den Fortgang und den Erfolg der Arbeit berichtet werden.

## Die Bamberger Stukkateure Vogel und die Hennevogel

Von Bruno Röttlinger, Bamberg

Das kath. Pfarramt Freienfels bei Ebermannstadt übermittelte mir auf Ersuchen folgenden Auszug aus seiner Pfarrmatrikel 1642—1798, S. 15: „Anno 1701 November den 15ten ist getauft worden Hans Wilhelm, Caspar HennenVogels Marmelitters (Marmelisters) welcher den Altar in dasiger Kirchen gemacht, und . . . seiner Hausfrauen Sohn. TauffPath Hanns Wilhelm Puste(r) SchmiedtsSohn zu Freyenfels“<sup>1)</sup>.

Johann Kaspar Hennevogel, der Stammvater der von Joseph Hennevogel im „Familienforscher“ S. 89 ff. behandelten Familie, ist also der Schöpfer des Hochaltars der Freienfelder Pfarrkirche. Der bekannte Kunsthistoriker Hochschulprofessor Dr. Heinrich Mayer in Bamberg, erklärte auf Befragen, daß ihm wohl der Altar, nicht aber sein Schöpfer bekannt gewesen sei, daß ihm, obwohl er sämtliche Bamberger Hofkammerzahlamsrechnungen im Bamberger Staatsarchiv durchgearbeitet habe, der Name Hennevogel nirgends begegnet sei.

Seit 1687 erscheinen in Bamberg die bekannten Stukkateure Vogel, deren Herkunft nicht geklärt ist. Bei dem jüngeren von ihnen, Johann Kaspar Vogel und seiner Frau, stimmen die Vornamen mit denen des Johann Kaspar Hennevogel und seiner Frau überein. Auch schließen die in Bamberg nachweisbaren Taufen seiner Kinder lückenlos an den in Freienfels geborenen Sohn des Johann Kaspar Hennevogel an. Dies, dazu der gleiche Beruf, die für beide nachweisbare Beziehung zu der Baumeistersfamilie Dientzenhofer und die Ähnlichkeit der Familiennamen wirft die Frage auf, ob nicht Johann Kaspar Hennevogel mit Johann Kaspar Vogel identisch ist.

Von den Stukkateuren Vogel lassen sich in den Bamberger Kirchenbüchern folgende Angaben nachweisen:

Vogel Johann Jakob, Hofstukkateur in Bamberg, 1687: „clementissimi nostri principis à pedibus“, Eltern und Herkunft unbekannt, † 6. 5. 1727 Bamberg Kollegiatstift St. Stefan; ∞ I 15. 5. 1687 Bamberg Burgpfarre St. Veit (Dom) Anna Maria († Johann Will, fürstbischöfl. Kanzlist) Trauzeugen: Johann Bauer, mercator et vinarius; Johann Will, senator ordinis civilis, † 15. 8. 1705 Bamberg St. Stefan; ∞ II/II 19. 5. 1705 Bamberg St. Stefan Maria Caecilia Speiser, diese ∞ I 19. 1. 1699 Johann Henneberger, Organist bei U. L. Frau in Bamberg, Kinder (illegitim des Johann Jakob): 1. Johann Andreas, Stukkateur, ∞ 8. 5. 1734 Bamberg U. L. Frau Anna Margaretha Mayer, Schneiderstochter, diese † 2. 6. 1758 57 J. a. — (1. Ehe): 2. J. Heinrich, Stukkateur, \* (1687) † 20. 5. 1759 Bamberg U. L. Frau, 72 J. a.; ∞ 5. 2. 1755 Bamberg U. L. Frau Margareth Mörlein von Herzogenauroch. — 3. Maria Elisabeth Heymüller, Bildhauer am Kaul-Frau Johann Gottlieb Mathias Heymüller, Bildhauer am Kaulberg. — 4. Maria Katharina, \* 15. 2. 1688 Bamberg St. Martin (Patin

<sup>1)</sup> Den Wortlaut des gleichen Eintrags, in einer geringfügig abweichenden Lesart, der Schriftleitung mitzuteilen, hatte Herr Hauptlehrer Fritz Wagner in Wiesentfeld über Hollfeld die Freundlichkeit.

Maria Katharina Dinzenhofer), † 8. 5. 1744; ∞ 25. 1. 1715 Johann Martin Walter, Schreiner. — 5. Georg Christoph, Kanonikus bei St. Stefan, \* 2. 5. 1689 Bamberg St. Martin. (Pate Georg Christoph Will, Kanonikus bei St. Stefan), † 8. 1. 1751. — 6. Anna Maria \* 29. 5. 1691 Bamberg U. L. Frau, † 12. 7. 1752, 40 J. a., ledig. — 7. Johann Leonhard, \* 24. 2. 1694 Bamberg St. Martin (Pate Johann Leonhard Dinzenhofer, Baumeister). — 8. Heinrich Sigismund (ob identisch mit 2?) \* 30. 8. 1696 Bamberg St. Martin (Pate Heinrich Sigismund Kampel, Hofschreiber). — 9. Franz Jakob, Hofstukkateur, \* 23. 7. 1698 Bamberg St. Martin (Pate Franz Jakob Dietz, Katharinenspitalverwalter). — 10. Johann Balthasar, \* 18. 5. 1701 Bamberg St. Stephan. — (2. Ehe) 11. Elisabeth Martha, \* 10. 9. 1706 Bamberg St. Stephan (Patin Elisabeth Martha, Ehefrau des Malers Sebastian Reinhard), † 15. 7. 1775 Potsdam; ∞ I 12. 8. 1726 Bamberg U. L. Frau Johann Franz Anton Schlott, Bildhauer aus Würzburg, † 14. 12. 1736 Bamberg, 59 J. a. (2 Töchter, 5 Söhne \* in Bamberg); ∞ II 7. 10. 1737 Bamberg U. L. Frau Johann Peter Benckert, Bildhauer, aus Neuhaus a. d. Saale, (von ihm die hl. Kunigunde auf der untern Brücke in Bamberg), † 14. 12. 1765 Potsdam (5 Kinder in Bamberg \* und †) — 12. Anna Maria Katharina Cäcilia, \* 26. 11. 1708 Bamberg St. Stephan (Patin Anna Maria Katharina Dinzenhofer). — 15. Johann Franz, \* 11. 6. 1714 Bamberg U. L. Frau (Pate Johann Franz Speiser, Rektor in Kissingen, vertreten durch Johann Michael Haaber, Schwertfeger am Markt).

Vogel Johann Kaspar (ob identisch mit Johann Kaspar Hennevogel?) Marmorierer (Marmolirer), ∞ Anna Theresia, Kinder (\* Bamberg): 1. Anna Theresia, \* 17. 12. 1705 U. L. Frau (Patin Anna Theresia Resch, Bildhauerstochter). — 2. Anna Margaretha, \* 31. 10. 1706 U. L. Frau (Patin Anna Margaretha Bogner, Silberbeschließerin), † 2. 10. 1715 Bamberg St. Martin. — 5. Anna Maria, \* 15. 5. 1708 U. L. Frau (Patin Anna Maria Lieb, Mundschenkensfrau am Kaulberg). — 4. Anna Katharina, \* 12. 5. 1710 St. Martin (Patin Anna Katharina Bauer, Weißgerberin). — 5. Maria Franziska, \* 5. 11. 1712 St. Martin, (Patin Maria Franziska Böttinger, Hofratsfrau), † 26. 1. 1715 Bamberg St. Martin. — 6. Johann Jakob, \* 14. 11. 1715 St. Martin (Pate Johann Jakob Gebhard, Frescomaler), † 15. 1. 1715 Bamberg St. Martin. — 7. Johann, \* 22. 2. 1716 St. Martin (Pate Johann Dinzenhofer, Senator, Baumeister), † 21. 9. 1717 Bamberg St. Martin.

Das Künstlerlexikon von Thieme-Becker führt eine ganze Reihe von gesicherten Werken von Johann Jakob Vogel, seinem Sohn Franz Jakob Vogel und von Johann Kaspar Vogel auf. Danach war Johann Kaspar zwischen 1704 und 1718 außer in Bamberg selbst 1708/9 und 1717/18 auch in Wiesentheid tätig.

Diese Mitteilungen sollen dazu anregen und beitragen, die Herkunft der Bamberger Stukkateure Vogel festzustellen und die Frage nach der Identität des Johann Kaspar Vogel mit Johann Kaspar Hennevogel aufzuwerfen.

Anm. d. Schriftl.: Der Lösung der Frage nach der Herkunft des Johann Jakob und des Johann Kaspar Vogel sowohl wie die der Identität

des letzteren mit Johann Kaspar Hennevogel könnte u. a. auf folgenden Wegen nähergekommen werden:

In den Kirchenbüchern von Wessobrunn, wo (nach Mitteilung von Herrn Röttinger) die Geburt des Johann Kaspar Hennevogel am 2. 1. 1674 (als Sohn des Jakob Hennevogel in Forst und seiner Frau Eva Dängin) verzeichnet ist, wäre festzustellen, ob dort auch ein Jakob Hennevogel geboren ist, der mit dem Bamberger Stukkateur Johann Jakob Vogel identisch sein könnte, oder ob vielleicht Johann Jakob und Johann Kaspar Vogel dort als Söhne der in Wessobrunn auch vertretenen Stukkateurfamilie Vogel geboren sind.

Dann wäre an die Kunsthistoriker, die gelegentlich genealogische Daten als Stütze von stilkritischen Thesen heranziehen, in diesem Fall umgekehrt die Frage zu richten, ob die gesicherten Werke des Johann Kaspar Vogel und die des Johann Kaspar Hennevogel als Werke einer Hand angesprochen werden können, oder ob der stilkritische Befund dies ausschließt.

### Eine Zeugenvernehmung von 1604

Von Dr. Georg Meyer-Erlach, Würzburg

Im Freiherrlich Groß von Trockau'schen Archiv befindet sich ein dickleibiger Band, der die Niederschrift über ein Zeugenverhör enthält, das durch einen Rechtsstreit zwischen den Häusern von Limpurg und von Wolffskehl zu Rottenbauer veranlaßt worden ist. Der Rechtsstreit drehte sich um die Frage, ob ein Landstück zwischen Winterhausen und Rottenbauer zu dem einen oder dem anderen Dorf gehörte, d. h. ob es seine Abgaben den Herren von Limpurg oder den Herren von Wolffskehl schuldig war. Der Rechtsstreit und sein Ausgang ist für uns ohne Bedeutung, aber die 26 Zeugen aus Winterhausen und Heidingsfeld, die am 11. Juni 1604 ihre Aussagen machen, bekunden doch soviel über ihre Person und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, daß sie für den Familienforscher von größtem Werte sind — selbst da, wo die Kirchenbücher über das Jahr 1604 zurückreichen. Das ist nun erfreulicherweise in Winterhausen der Fall, wo alle drei Matrikeln 1568 beginnen. Auch in Heidingsfeld fängt das Ehebuch 1581, das Taufbuch 1585 an, während die ersten Sterbeeinträge aus dem Jahre 1621 stammen. Unter den Heidingsfelder Zeugen dürfte mancher sein, der in den Matrikeln überhaupt nicht erscheint. Auch rechtsgeschichtlich sind die Aussagen insofern von Bedeutung, als sich daraus ergibt, daß nur derjenige Zeuge sein konnte, der ein gewisses Vermögen besaß (ein Heidingsfelder Zeuge sagt von sich, er sei „zum Zeugen reich genug“), und daß jeder Zeuge auch über die Zuverlässigkeit seiner Mitzeugen befragt wurde.

Im folgenden sind nur die Aussagen zur Person angegeben: Winterhausen ist mit W., Heidingsfeld mit H. abgekürzt.

1. Claus Schneider, „bei 66 Jahren, des Gerichts und Bürgermeister zu W., daselbst bürtig und noch heußlich gessen, bei tausend gülden reich“.

2. Stephan Engel, „bei 68 Jahren; obwohl er seinen Kindern etliche Gütter übergeben, sei er noch bei 1500 gülden im Vermögen, ein Bür-

gersmann zu W., daselbst erzogen und geboren und bis auff diese Stundt heußlich seßhaft“.

5. Hanß Schneider, „seines Alters 60 Jahr, uff tausent gülden reich und ein Vierer oder Steinsetzer, auch eines Ehrwürdigen Thom Capitelß zu Würzburg Bürgermeister zu W., daselbst er seine Elteren und Ahnherren gehabt, auch noch auff diese Stundt haußsessig“.

4. Georg Apel, „seines Alters bei 56 Jahr, bei 700 gülden reich und ein Bader zu W., daselbst er auch geboren und zu jetziger Zeit heußlich wohnhaft“.

5. Hanß Napert, „bei 55 Jahr alt, bei tausent gülden reich und ein Vischer und Heckersman zu W., daselbst er geboren und auff diese Stundt seßhaft“.

6. Hans Haybach, „seines Alters bei 65 Jahr, uff die 500 gülden reich und geschwornen Eicher zu W., daselbst er izeu heußlich wohnt, sonst zu Sommerhausen geboren“.

7. Jacok Reich, „seines Alters bei 64 Jahren, bei 500 gülden reich und ein Vischer und Heckersman zu W., daselbst er geboren und auch heußlich seßhaft“.

8. Georg Sattes zu Heydingsfeldt, „s. A. bei 54 Jahr, uff tausent gülden reich, Bürgermeister ist zu H., daselbst er geboren und noch heußlich wohnhaft“.

9. Melchior Beck, „schätze sich uff 50 Jahr und tausent gülden reich, sey einer des Raths zu H., daselbst er bürgerlich und heußlich seßhaft“.

10. Georg Ammerbach zu H., „anno tausentfünffhundertundsechßundfünffzig Mittwoch vor Michaelis sei er geboren und noch daselbst seßhaft, auch eine Rathsperson, wollte sein Vermögen nicht um dreytausent gülden geben“.

11. Jacob Nagel, „s. A. bey 60 Jahr, uff 400 gülden reich und ein Heckersman zu W., daselbst er geboren und noch heußlich wohnhaft sei“.

12. Melchior Johan, „s. A. bey 64 Jahren, ein Vischer und armer Heckersman zu W., daselbst er uff seinen verkauften Heußlein und Weingarten noch 540 gülden einzunehmen habe, bey 40 Jahren heußlich seßhaft zu W., daselbst er auch seine Elteren gehabt und geboren“.

13. Hanns Hoffman, „s. A. sey er 52 Jahre alt, bey 800 gülden reich, ein Heckersman zu W., daselbst er geboren und seßhaft“.

14. Hans Apel, „s. A. bey 56 Jahren, uff 400 gülden reich, ein Heckersman zu W., daselbst er geboren und noch heußlich wohnhaft“.

15. Hans Krauß, „s. A. bey 40 Jahren, uff 200 gülden reich und ein Heckersman zu W., daselbst er geboren und heußlich gesessen“.

16. Hiob Götz, „were bei 55 Jahre alt, uff 600 gülden reich und ein Heckersman zu W., daselbst er gezogen, auch noch heußlich seßhaft“.

17. Hans Beyer, „von seinem Vatter soviel verstanden, daß er anno 1551 zu H. geboren, daselbst er heußlich seßhaft und ein Rathsperson, uff tausent gülden reich“.

18. Hanns Bittener (oder „Bithener, oder „Bitheuer“?) der Jünger, „seines Alters 58 Jahr, zum Zeugen reich genug, und izer Zeit Bürgermeister zu H., daselbst er ehelich geboren und noch uff diese Stundt habhaft und seßhaft. Sagt, daß sein Ahnherr und Vatter zu H. 56 Jahr Schultheiß vor und nach dem Bauernkrieg gewesen“.

19. Georg Eittlein, „sei anno 1550 zu H. gezogen und geboren, daselbst er ein Viertelmeister, uff tausent gülden habhaft reich und seßhaft sey“.

20. Hans Buckel, „s. A. 48 Jahr und 800 gülden reich, ein Heckersman zu W., daselbst er gezogen und geboren, wie auch heußlich seßhaft sey“.

21. Caspar Lorenz, „s. A. bey 46 Jahren und ein Heckersman zu W., 600 gülden reich, zu W. geboren und allda seßhaft“.

22. Stephan Löhlein, „s. A. bey 46 Jahren, uff 600 gülden reich und ein Viertelmeister zu W., daselbst er geboren und heußlich seßhaft sey. Sagt von Clauß Wolff, der ein Weib gehabt und doch mit einer Wittfrau gehaust, daß sie bauchett worden . . .“

Die Winterhäuser Zeugen sagen übereinstimmend über ihre Mitzeugen aus, erstens daß Georg Zinck vor wenig Jahren einen jungen Gesellen, Hanß Knauer genannt, mit einem Spieß ein Streich uff der Gassen geben, das er bald hernach gestorben — zweitens, daß Claß Wolff, gewesener Gemeinknecht, einen Ehebruch begangen habe, dafür bestraft, aber wieder als Bürger angenommen worden sei.

23. (16. Juni 1604) Georg Zinck, „seines Alters bey 60 Jahren, verachtet seinem gnädigen Herrn zu Lympurg dreytausent gülden, und sey izeu ein Bürgersmann zu W., daselbst er geboren und noch heußlich seßhaft“. Er schildert ausführlich den Fall, bei dem er den Hanß Knauer, bey 22 Jahre alt, schwer verletzt hatte — Sonntag nach Laurentii 1599.

24. Claß Wolff, „sey bei 55 Jahren alt, ein armer Tagelöhner zu W., daselbst er auch geboren und wohnhaft. Wegen des Ehebruchs habe er 4 Wochen im Gefängnis gesessen“.

25. Georg Wolff, „schätze sein Alter uff 49 Jahr und sein Reichthum uff 600 gülden, sei ein Heckersman zu W., daselbst er geboren und izer Zeit heußlich seßhaft“.

26. Wilhelm Zeithler, „s. A. bey 47 Jahren, uff dreytausent gülden reich und eine Gerichtsperson zu W., daselbst er von seinen Eltern gezogen und geboren und noch heußlich seßhaft“.

Zum Schluß werden noch die vier Unparteiischen Schieder, d. h. also die Sachverständigen, mit Namen genannt, Philipp Segnicz, Bürger zu Kitzingen, Daniel Keller, Bürger zu Marktbreit, Leonhard Weißhaar, Bürger zu Gofmansdorf, und Jacob Wahler, Bürger und des Gerichts zu Rüdenhausen, die das Ganze durch ihre Unterschriften beglaubigen.

## Ein toter Punkt: Die Gast in Nabburg

Von Stadtschulrat Joseph Schmitt, Amberg

Am 18. November 1800 heiratete in Nabburg der Schuhmacher Johann Gast die Elisabeth Eva Hopfner von Nabburg. Nach dem Trauungseintrag war er der Sohn der Schuhmacherseheleute Wolfgang und Anna Maria Gast, die am 26. Mai 1797 bzw. 7. Dezember 1810 in Nabburg starben. Da weder die Geburtsurkunde für Johann noch die Trauungsurkunde für Wolfgang Gast beigebracht werden konnten, übernahm ich die Aufgabe, über das Staatsarchiv Amberg diesen „toten Punkt“ lebendig werden zu lassen.

### 1.

In „Kataster Nabburg Nr. 25“ (Häuser- und Rustical-Steuer-Kataster für die Stadt Nabburg vom Jahre 1808) Sektion II / unter Besitz-Nummer 166 ff. kam ich dem bürgerlichen Schuhmacher Johann Gast bereits auf die Spur. In Fassion 52 hierzu hoffte ich den Hinweis zu finden, wann und von wem er sein Anwesen übernommen hatte. Diese Fassion fehlte leider. Der kürzere und einfache Weg blieb wieder einmal versperrt; es mußte der zeitraubendere über die Briefprotokolle gewählt werden. Ich arbeitete mich vom Jahre 1808 zurück bis 1797.

In „Amtsgericht Nabburg Nr. 141“ (Briefprotokolle des churfürstl. Stadtgerichts Nabburg vom Jahre 1797) Fol. 55 erfuhr ich, daß Wolfgang Gast, bürgerlicher Schuhmachermeister zu Nabburg, der aber Krankheit halber nicht selbst erscheinen konnte, dann Anna Maria, sein Ehefrau, am 7. April 1797 ihre tauschweise erlangte Behausung samt Stadelplatz usw. um 967 fl. an den noch ledigen, angehenden Bürger und Schuhmachermeister Johann Gast verkauften.

Wann und von wem hatte Wolfgang Gast seine Behausung tauschweise erlangt?

Fast dreißig Jahre mußte zurückgeschlagen werden: In „Amtsgericht Nabburg Nr. 150“ Fol. 64, stand zu lesen, daß der bürgerl. Schlossermeister Johann Martin Güetl seine Behausung in der Vorstadt Venedig zu Nabburg am 16. Juli 1768 gegen die des bürgerlichen Schuhmachers Georg Wolf Gast vertauschte.

Wann und von wem hatte Georg Wolf Gast sein erstes Anwesen gekauft? Dazwischen lagen nochmals dreizehn Jahre. Am 26. November 1755 verkauften nach „Amtsgericht Nabburg Nr. 127“ Fol. 249 R. der bürgerl. Schuhmacher Georg Gast in Nabburg und seine Frau Eva ihre Behausung daselbst um 100 fl. an den bürgerl. Schuhmacher Georg Gast und sein Ehefrau Anna Maria.

Wann erwarb nun Georg Gast seine Behausung? Auch die Beantwortung dieser Frage glückte: (Amtsgericht Nabburg Nr. 120 / Fol. 427). Am 7. Februar 1718 verkaufte die Witwe Barbara des † Bürgers und Tagwerkers Andre Gast ihre Behausung „in der Venedig am Anger“ an ihren Stiefsohn Georg Gast, Bürger und Schuhmacher zu Nabburg.

Nach Fol. 428 im gleichen Briefprotokoll-Bande übergaben am gleichen Tage der Bürger und Schuhmacher Georg Gast und die noch ledige Catharina Schaz'in ihre von Barbara Krieger erblich überkommene Behausung „in der Venedig“ um 50 fl. an die Witwe Barbara des † Andre Gast.

### 2.

Ein Querschnitt durch die Huldigungs-Verzeichnisse ergab folgendes Bild:

- a) Huldigung Nr. 127<sup>1/2</sup> E (Jahr 1747): Nabburg: 1. Viertel: Martin Gast — 2. Viertel: Hannss Georg Gast — Bürgerssohn: Hanns Wolf Gast, Schuhmacher.
- b) Huldigung Nr. 126 F (Jahr 1727): Nabburg: 2. Viertel: Georg Gast.
- c) Huldigung Nr. 117 A (Jahr 1680): In Nabburg kein Gast.
- d) Huldigung Nr. 114 (Jahr 1652): In Nabburg noch kein Namens-träger Gast!

### 5.

Nach diesen Vorarbeiten gelang bereits die vorläufige Weiterführung der Stammlinie Gast:

- I. Johann Gast, Schuhmacher, Nabburg, seit 1797;
- II. Georg Wolfgang Gast, Schuhmacher, Nabburg, seit 1755;
- III. Georg Gast, Schuhmacher, Nabburg, seit 1718;
- IV. Andreas Gast, bürgerl. Tagwerker, Nabburg, der laut Briefprotokoll (Amtsgericht Nabburg Nr. 114 / Fol. 70 R.) des Stadtgerichtes Nabburg vom 9. Mai 1686 ein Häusl am Venediger Anger zu Nabburg um 45 fl. von der Tochter Anna Margareta des † Zimmermanns Hans Kraus kaufte.

Andreas Gast kam demnach zwischen 1680 und 1686 nach Nabburg; seine Trauung liegt vor dem 9. Mai 1686.

### 4.

Die einschlägigen Urkunden mußten nach diesem Überblick von Nabburg beizubringen sein. Warum es bisher nicht gelang, lag nur daran, daß Wolfgang Gast einmal als Wolfgang, dann als Georg Wolf, ein andermal als Georg und schließlich in den Huldigungs-Registern als Hans Wolf auftritt. Ich konnte bezüglich der Vornamen und Zeiten nun genaue Angaben liefern und erhielt von Nabburg reibungslos:

- a) die Geburtsurkunde für den am 21. 11. 1756 zu Nabburg geborenen Johann Gast;
- b) die Trauungsurkunde seiner Eltern: Georg Wolfgang Gast ∞ 24. 11. 1755 zu Nabburg Anna Maria Hausmann von Nabburg;
- c) die Geburtsurkunde für Georg Wolfgang Adam Gast, geb. 21. 1. 1721 Nabburg;
- d) die Trauungsurkunde für dessen Eltern: Johann Georg Gast ∞ 14. 2. 1718 zu Nabburg Maria Eva Hopfner von Nabburg;
- e) die Geburtsurkunde für Johann Gast, geb. 5. 6. 1687 zu Nabburg, Sohn der Bürgerseheleute Andreas und Elisabeth Gast.

Damit war also „der Stein ins Rollen“ gekommen; weitere Urkunden über Sterbefälle usw. konnten von Nabburg angefordert werden

5.

In diesem Zusammenhang darf ein Brief nicht vorenthalten werden, der bei den Briefprotokollen von 1797 liegt und familiengeschichtlich interessant ist: Anschrift: „An Sr. des titl. Herrn N. Graf, beeder Rechten Kandid; und dermahlen Stadtschreibern Wohlgebohrn/Nabburg“

„Wohlgebohrner insonders vielgeehrter Herr Stadtschreiber!

Mein Schwager Johann Gast, bürgerl. Schuhmachermeister zu Nabburg, von welchen ich eine leibliche Schwester zur Ehe habe, hat das häusliche Anwesen bereits vor 5 Jahren pr. 1000 fl. bar Geld an sich gebracht.

Auch sind von obig meinem H. Schwager noch zwey leibliche Schwester Namens Theresia und Eva Gastin hier in München in Diensten, welch letztere hingegen ihren Stand mitls Heurath verändern wird.

Jede dieser meiner zwey Schwägerinnen wissen nun nicht, wie sie daran sind und was ihnen mitls abgeschlossenen Hauskaufbrief zuständig ist. Es ist nun weltbekant, daß meinen Schwager Johann Gast das Anwesen um die Helfte Geld eingespielt worden seye, zudem ist er noch nicht zufrieden, sondern nekt auch seine zwey Schwestern noch auf verschiedene Art. Nachdem nun in dem abgeschlossenen Kauf enthalten seyn muß, was jeder seiner Schwestern gebühre, so ergeheth an Sie noe. der Erbs-Interessanten das höfliche Ansinnen, selbe wollen Einlieferer diss Briefs eine vidimirte Kaufs-Abschrift gegen Gebühr ausfolgen zu lassen belieben, daß der Sache auf den Grund gesehen werden könne.

Unter welcher Erwartung ich geharre zu seyn Euer Wohlgebohrn etc. ergebenster

München, den 15. Febr. 1802

Joh: Nepomuk Obermayer,  
Hadschirn

Von dem H. Rath und geheimen Cabinets-Secret. Mulzer als meinem H. Vöttern unbekannter Weise eine höfl. Empfehlung.“

## Kleine Beiträge

### Genealogie und Soziologie

Die tiefgreifenden sozialen Wandlungen unserer Epoche wirken sich besonders drastisch am deutschen Volkskörper aus. Flüchtlingsnot, Krise der Familie, Krise des Mittelstands und ähnliche sensationelle Gegenstände werden oft genug von berufener und unberufener Seite erörtert und stellen die verantwortlichen Politiker vor ernste Aufgaben, für deren Meisterung sie der fundierten Kenntnisse der Fachwissenschaft nicht entraten können. Ideologische Deduktionen einerseits, mangelnde Kenntnisse soziologischer Tatsachen und Gesetzmäßigkeiten andererseits lassen des öfteren Zerrbilder der sozialen Wirklichkeit entstehen. Leicht werden z. B. über den gewiß starken Auflösungserscheinungen die außerordentlich beachtlichen Beharrungstendenzen und Ordnungswerte in Familie und Stand, Stamm und Volk übersehen.

Man kann dem sozialen Geschehen unserer Zeit nicht allein durch die Feststellung flüchtiger Tagesmeinungen und sensationeller Außerlichkeiten auf den Grund kommen, sondern muß sich bemühen, die gegenwärtigen Verhältnisse als Ergebnis von Entwicklungen, als Stadien eines ständigen, aber nicht regellosen Flusses zu sehen. Nicht nur die im Tageswind schwankenden Halme, sondern der ganze gewachsene Boden, aus dem sie sprossen, muß Gegenstand unserer Aufmerksamkeit sein.

Als Zeichen einer ernsthaften wissenschaftlichen Bemühung in diesem Sinn möchte es vermerkt werden, daß sich dem „Institut für empirische Soziologie“ (Hannover-Bamberg), das durch seine umfangreichen Untersuchungen zur Soziologie der Umschichtung und der Vertriebenenfragen bekannter geworden ist, eine Gruppe von historisch-genealogisch gerichteten Forschern als selbständige „Genealogische Forschungsabteilung“ mit dem Sitz in München eingliedert hat (getragen von F. W. Euler, A. Roth, Dr. F. v. Schroeder). Darin drückt sich seitens der Genealogen der Wunsch aus, die reichen und vielfältigen Ergebnisse ihrer Einzelforschungen einmünden zu lassen in die systematische Erforschung von Zustand und Entwicklung der sozialen Gebilde und Gliederungen unseres Volkskörpers. Darin drückt sich aber auch seitens der empirischen Soziologie die Einsicht aus, daß ein sorgfältiges empirisches Querschnittstudium der Gegenwart nach Maß und Zahl nicht ohne Kenntnis gewachsener Profile fruchtbar werden kann.

Die „Genealogische Forschungsabteilung“ sieht ihre Aufgabe u. a. darin, die bereits Geschichte gewordenen Prozesse der Begabungsanlese und Lebensbewährung, der Umsiedlung und Einschmelzung, der Entstehung sozialer Schichten, der Stadt-, Land- und Berufsfestigung, bzw. des Fluktuiers der Bevölkerung an typischen Gruppen zu untersuchen und die daraus gewonnenen Erfahrungen auch für die Lösung von Gegenwartsfragen bereit zu halten.

Anschrift der Genealogischen Forschungsstelle: München 27, Deningers Straße 78. Archiv: Insel Wörth, Post Fürstenfeldbruck-Land/Obb.

### Fremde in den Heiratsbüchern von Wettenhausen 1671—1700

Wettenhausen, ein Pfarrdorf im Lkr. Günzburg a. D., war bis 1805 Sitz eines Augustinerchorherrenstifts. Daß von den 128 Eheschließungen, die dort für die Zeit von 1671—1700 verzeichnet sind, bei 26, also etwa einem Fünftel, mindestens eine Brautperson von auswärts, und zwar überwiegend aus den vom Krieg nicht berührten Landschaften (Schweiz, Tirol, Österreich und den altpayrischen Gebieten) stammte, ist ein neuer Beweis für den Bevölkerungsverlust, den Schwaben im 50jährigen Krieg erlitten hat.

Ein Teil der Fremden dürfte durch den Bau der Klosterkirche (nach Dehio, Handbuch, Band III S 584 1670—1685, erbaut durch Michael Thumb aus Bregenz, studiert von Mathias Gigl (!) aus Wessobrunn) nach Wettenhausen gekommen sein, so etwa die beiden Bregenser Moßbrugger und Beesensohn und die beiden Wessobrunner Vogel und Gigl. (W = Wettenhausen.)

Joannes Aicher aus dem Schwarzwald ∞ 5. 2. 1671 Anna Mayr W — Sebastian Sprengler ex Helvetia ∞ 27. 4. 1671 Maria Kisslerin de Groß-Anhausen — Georg Bellinger de Kaufringen ex Bavaria ∞ 22. 6. 1671 Maria Wanderin de Ettenbeuren — Georg Flezner de Benediktbeuren ex Bavaria ∞ 29. 6. 1671 Maria Jakobina de Pleinfeld — Balthasar Schönberger de Altenötting ∞ 5. 2. 1674 Elisabeth Braxmayr de Draz Tyrolensis — Joseph Umbirl von dem hl. Blut aus der Schweiz ∞ 22. 10. 1674 Anna Ruepfin de Röttenbach — Jadocus Moßbrugger, ein Bregenzer, ∞ 5. 1. 1675 Anna Pfindlerin W — Ferdinand Hurler Viennensis ex Austria ∞ 5. 4. 1677 Catharina Michlin de Frauenbergen — Johannes Weber de Mangelheim ex Bavaria ∞ 10. 7. 1679 Anna Maria Schwaigerin, Augustana — Matthäus Knoll de Taufers ex Tyroli ∞ 14. 5. 1680 Barbara Klinger W — Mathias Luz de Schongau ∞ 7. 1. 1681 Barbara Hässlerin de Ayb im Allgäu — Michael Beesensohn de Bezau ex Brigantia ∞ 11. 2. 1681 Maria Wichin, Ratisbonensis — Georg Vogel de Wessobrunn ex Bavaria ∞ 26. 1. 1682 Maria Pfündlerin W — Christoph Gigl de Wessobrunn ∞ 26. 2. 1685 Ursula Hollmayrin W — Udalricus Enz aus dem Pusterthal St. Johannis Pfarrei ∞ 21. 2. 1689 Anna Ostlerin W — Johannes Keller de Jettingen ∞ 25. 10. 1689 Anastasia Roserin de Bayrsdorf ex Bavaria — Christoph Forcher W ∞ 5. 2. 1691 Anna Loretherin de Matsch ex Tyroli — Georg Bezer, miles ex Austria ∞ 17. 4. 1695 Anna Maria Greiner, Oberaurbach ex Württemberg — Johann Zoller, miles de Klosterbeuren ∞ 8. 5. 1696 Maria Weindl W — Joh. Udalricus Brugger W ∞ 22. 10. 1696 Anna Maria Weisin ex Austria — Sebastian Andreas Albrecht de Michlsburg ex Bavaria ∞ 14. 5. 1697 Maria Heggenreinerin de Eitenbeuren — Johannes Ruelsaz de Pfaffenau ex Alsatia, miles ∞ 31. 5. 1697 Magdalena Gruberin de Goldbach — Joseph Staffsbach de Haps(?)er ex Alsatia ∞ 29. 10. 1697 Anna Barbara Straussin de Stabsweg (?) — Vitus Schritt de Weilheim ex Bavaria ∞ 29. 4. 1698 Christina Strasserin W — Christoph Becker de Schlazen ∞ 25. 6. 1698 Anna Maria Giglin Lucernensis vidua vagabunda — Jakob Knauer de Holenstein ex Austria viduus ∞ 25. 6. 1698 Christina Heinrichin vidua de Thalfingen.

Georg Kempfle, Augsburg

#### Schuld und Sühne

Das Sterberegister der k. Pfarrei Preying bei Tittling im Bayerischen Wald (Lkr. Grafenau) enthält folgenden Eintrag: „27. Junij 1711 inventus est Sebastianus Tomapauer colonus zu Kottinggrueb mane circa 5tam, interfectus, quantum creditur a latronibus et quidem magnis lapidibus contusus, qui hora sexta versperi sepultus est in coemeterio ad S. Brigidam. Ist geschehen gleich neben dem Ilzswl, so dem Pfarrhof zugehörig auf dem Gangsteig, alwo er sich des Tags zuvor zimblich berauscht schlaffen gelegt. NB Homicida est Andreas Laus (Lans?) venatoris in Lembach p. m. filius, qui capite plexus est et quidem eodem anno adhuc homo 19 annorum“. (Am 27. Juni 1711 ist Sebastian Tomapauer, Bauer zu Kottinggrub, morgens ungefähr um

5 Uhr aufgefunden worden, wie man glaubt von Räufern ermordet und mit großen Steinen erschlagen. Er ist abends um 6 Uhr begraben worden im Friedhof bei St. Brigitta. . . . NB. Der Mörder ist Andreas Laus [Lans?], Sohn des verstorbenen Jägers in Lembach, der enthauptet worden ist und der in diesem Jahr ein Mensch von nur 19 Jahren war.)

AR

#### Eine mißglückte Badereise

(Sterbematrikel Günzburg): „11. Mai 1606 Caspar Gebhart von Münch(en) uss der Au, seines Handtwerckhs ein Zimmermann, alls er von Gepping(en) uss dem Saurpronnen gezogen, allhie gestorben unnd begrab(en)“

Horst Gaiser

#### Berichtigung

Bei der Besprechung der Festgabe für Prof. D. Dr. Karl Schornbaum S. 159) ist versehentlich die Zeile mit dem Namen des Herausgebers und des Verlags weggeblieben. Es muß heißen: „Herausgegeben von Heinrich Gürsching, Neustadt a. d. Aisch (Ph. C. W. Schmidt) 1950, 159 S.“

Das S. 140 besprochene Buch „Tausendjähriges Sandizell“ von G. A. Reischel, wird von der Fa. H. Hugendubel, München, Salvatorplatz 2, ausgeliefert.

AR

#### Bücher

**Helene Burger, Das älteste Ehebuch der Pfarrei St. Lorenz in Nürnberg 1524—1542.** Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, betreut durch Dr. Fridolin Solleder Band 2, Nürnberg 1951. VII und 276 S. DM 9.—

Dem von Prof. Schornbaum herausgegebenen ältesten Ehebuch von St. Sebald hat die Gesellschaft für Familienforschung in Franken jetzt das Gegenstück, das älteste Ehebuch von St. Lorenz, folgen lassen, so daß jetzt, durch ausgezeichnete Register erschlossen, ein Querschnitt durch die Bevölkerung der ganzen Reichsstadt Nürnberg in der Zeit ihrer höchsten Blüte vorliegt. Auch hier stößt man wieder auf Schritt und Tritt auf Namen, die nicht nur in Nürnberg, die deutschen und europäischen Klang haben. Die Bearbeiterin, Archivarin am Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg, verdient Dank für die Darbietung einer Quelle, die nicht nur dem Genealogen, sondern auch dem Kulturhistoriker eine Fülle von Stoff bietet. Staatsarchivrat Dr. Otto Puchner hat in einem besonderen Aufsatz „Die Namenwelt der ältesten Ehebücher von St. Sebald in Nürnberg“ die vorkommenden Vor- und Familiennamen einer eingehenden, vergleichenden Untersuchung unterzogen, die sehr lehrreich in die Probleme der Namenkunde überhaupt einführt. Direktor Dr. F. Solleder zeigt in einer Abhandlung „Zur wissenschaftlichen Auswertung der Nürnberger Ehebücher“ beispielhaft auf, unter welchen Gesichtspunkten eine solche anscheinend so trockene Quelle zum Strömen gebracht werden kann, indem er aus ihr die berufsständische Gliederung und Entwicklung, die Zuwanderung, Einzelheiten zur Biographie namhafter Bürger und mannigfache kulturgeschichtliche Details herausliest, Lehre und Ansporn für die Familienforscher, solche Quellen nicht nur auf Filiationen und Allianzen ihrer Ahnen, sondern auf das Leben in seinem ganzen Reichtum hin zu be-

157

fragen und sich ein Bild zu erarbeiten von der Umwelt, in der ihre Ahnen gelebt haben, die sie geformt haben und die sie geformt hat. AR

**Ernst Fritz Schmid, Augsburg: Aus Mozarts schwäbischer Sippe.** In: Mozart-Jahrbuch 1950, hrsg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum (Salzburg) S. 99.

Die Arbeit des bekannten Augsburger Musikhistorikers und Mozartforschers stellt den neuesten Stand der Forschung über die Familie Mozart dar, die älteren einschlägigen Veröffentlichungen wesentlich berichtiger und ergänzend. Der älteste, jetzt bekannt gewordene Stammvater ist David (I) Mozart, Bürger und Hausbesitzer in Pfersee † um 1626. Seine schwäbischen Nachkommen — auch Töchternachkommen — sind in einer Nachkommenliste erschöpfend mit präzisen Daten dargestellt, die durch eine Übersichtstafel erläutert wird. Da ein Namenregister leider fehlt, seien hier die Namen der mit der Familie Mozart verschwägerten Familien aufgeführt: Banegger, Beer, Berbier, Berchtold zu Sonnenburg, Bernhard, Peril, Peter, Bickel, Bilger, Bogner, Pollinger, Kevenfiller, Khuon, Kretz, Durner, Erb, Eschenbach, Glaner, Harrer, Heinrich, Huber (aus Hattenhofen), Hummel, Langenecker, Lauter, Mundi, Negele, Frhr. v. Reibeld, Staretschler, Steb, Sulzer, Wagner, Walter, Waßmut, Widenmann, Widmann, Zöhrle. AR

**Familiengeschichtliche Bibliographie.** Band VII, Jahrgänge 1958–1945. I. Teil. Bearb. v. † Dr. Johannes Hohlfeld. Schellenberg (Degener & Co.) 1951.

Das bedeutende Werk der Leipziger Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, die Verzeichnung des gesamten genealogischen und genealogisch einschlägigen Schrifttums, erfährt erfreulicherweise endlich seine Fortsetzung durch die Drucklegung des noch von dem alten Bearbeiter, dem verstorbenen Leiter der Zentralstelle Dr. Johannes Hohlfeld, stammenden Manuskripts, das die Jahrgänge 1958 bis 1945 behandelt, einen Zeitraum, in dem ein reiches, aber nicht durchweg unproblematisches genealogisches Schrifttum erschienen ist. Der vorliegende I. Teil enthält, in der gewohnten Einteilung, die Abteilungen: 1. Allgemeine Genealogie, 2. Vereine, Institute, Genealogen, 3. Bibliographie, 4. Sammelwerke, neue Zeitschriften und 6. Biologische Genealogie. AR

**Dr. Gerhard Hirschmann, Das Landgebiet der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg.** Familiengeschichtlicher Wegweiser durch Stadt und Land. Heft 17. Markt Schellenberg (Degener & Co.) 1951. 36 S. DM 5.—.

Da bei den, verglichen mit den einfacheren Verhältnissen Altbavens, wesentlich schwierigeren und unübersichtlicheren Verhältnissen Frankens nur mit einem sehr langsamen Fortschreiten der Bearbeitung und Veröffentlichung des fränkischen Teiles des „Historischen Atlases“ der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gerechnet werden kann, ist das Erscheinen einer Monographie über eines der größten fränkischen Territorien besonders zu begrüßen. Ein Abschnitt „Geschichte des Nürnberger Landgebietes“ führt, erläutert auch durch eine Karte, in die Entstehung des Territoriums und in die Entwicklung und Gliederung seiner Verwaltung ein, ein zweiter Abschnitt behandelt „Das Material für den Familiengeschichtsforscher“, zuerst die Literatur (hier hätten neben den Veröffentlichungen von Nürnberger Vereinen vielleicht auch die von nicht in Nürnberg domizilierenden Vereinen berücksichtigt

werden dürfen, die in einem größeren fränkischen oder bayerischen Zusammenhang auch nürnbergische Belange wahrnehmen), dann die Kirchenbücher und die archivalischen Quellen des Bayer. Staatsarchivs Nürnberg, des Stadtarchivs Nürnberg und Bamberg, des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg, des Germanischen Nationalmuseums, der Familienarchive der Nürnberger Geschlechter, die bei einem reichstädtischen Gebiet besonders wichtig sind, und der Pfarrarchive. Den Schluß macht eine „Übersicht über die einzelnen Pfarreien des ehemaligen Nürnberger Landgebietes“ mit dem Spezialschrifttum und mit besonders wertvollen Angaben über die Herrschaftsverhältnisse. Diese Veröffentlichung trifft sehr glücklich die Mitte zwischen einer notgedrungen summarischen Übersicht und einem besonders bei der Behandlung der archivalischen Quellen dankenswerten Eingehen auf Einzelheiten. AR

**Dr. Doliarius (J. E. Böttcher), Alle Jahreskalender auf einem Blatt.** Verlag Degener & Co., Markt Schellenberg. DM —50.

Knapp und handlich enthält das Blatt neben einer Gebrauchsregel die Julianische und die Gregorianische Ostertabelle und ein Deckblatt, mit dessen Hilfe man sich leicht jeden Jahreskalender alten Stils (von 1480 bis 2000) und neuen Stils (von 1580 bis 2000) vergegenwärtigen kann, ein brauchbares Hilfsmittel für Genealogen, die immer wieder in die Lage kommen, sich mit chronologischen Fragen befassen zu müssen. AR

**Otto und Willy Bickel, Kraichgauer Bickel-Buch.** Selbstverlag Otto Bickel, Rinklingen über Bretten, Baden) 1950, 356 S., 1 Tafel, 51 Abb.

In einem stattlichen Bändchen von 256 Seiten wird die von dem Wirt Hans Bickel, der im 50jährigen Krieg nach Diedelsheim bei Karlsruhe zugewandert ist, ausgehende Familie dargestellt. Eine Stammfolge in Listenform mit allen wesentlichen genealogischen und biographischen Angaben über die einzelnen Familienangehörigen wird ergänzt durch eine Übersicht in Tafelform, erläutert durch besondere Ausführungen über den Stammvater, die Ausbreitung der Dietelsheimer Bickel, über Auswanderungen, Besonderheiten der Stammfolge (mit statistischen Erläuterungen), über die Vornamen, ältere und anderweitige Vorkommen von Bickelfamilien, über den Namen und über die Bickelwappen. Die Stammfolge Bickel ist ergänzt durch Teilstammfolgen von Familien, in die Bickeltöchter eingeheiratet haben, so u. a. Kunzmann, Köfller, Morsch, Zickwolf und Eisele. Die Probleme, die die Veröffentlichung einer Stammfolge stellt, sind bei diesem Buch in einer ansprechenden Weise bewältigt. AR

## Zeitschriften

**Genealogie und Heraldik,** Zeitschrift für Familiengeschichte und Wapenwesen. Verlag Degener & Co., Schellenberg bei Berchtesgaden. Hrsg. G. Geßner. Schriftl. Dr. J. Krauß. 2. Jahrg. 1949/50.

F. v. Klocke, Die Knappen von den Wappen als Herolde und als Rittergenossen, S. 17. — E. Krausen, Das Schloßarchiv zu Pöttmes als familiengeschichtliche Quelle, S. 22. — G. Nebinger, Die Keuslin, eine Beamtenfamilie des Fürststifts Kempten, S. 29. — A. W. Lutteroth, Der Wert der Familienbildnisse, S. 45. — S. Rösch, Die Familienkunde

in der internationalen Dezimalklassifikation, S. 50. — J. Krauß, Die Schuhmacherzunft in Biberach (Lkr. Wertingen), Meisterrolle von 1675—1700, S. 60. — K. Wensch, Das Problem der Erschließung von Ahnentafeln, S. 61. — Neubecker, Donald Lindsay Galbreath † 1949, S. 62. — O. Praetorius, Sammelnamen im Norden und Süden, S. 71. — K. W. Klüber, Auswärtige in den ältesten Trauregistern einer Wallfahrtskirche im badischen Hochschwarzwald, S. 75. — O. Neubecker, Die Wappen und Landesflaggen der deutschen Länder, S. 82. — G. Nebinger, Die Schwestern von Kloster Hl. Kreuz in Mindelheim (1456 bis 1750), S. 90, 128, 145. — F. v. Klocke, Fünfzig Jahre Genealogie als Wissenschaft, S. 99, 117, 155. — O. Neubecker, Das Wappen der Bundesrepublik Deutschland, S. 115. — K. Demeter, Genealogie als Grundlage für Historie und Soziologie, S. 166. — J. Bischoff, Kaiserliche Notare und Pfalzgrafen in Erlangen 1485—1806, S. 169, 188, 204, 218. — K. W. Klüber, Das Totenbruderschaftsbuch von Oehningen am Bodensee, S. 197. — NN, Gegenwartsaufgaben der Heraldik, S. 207. — K. F. v. Frank, Sind Hofpfalzgrafen kaiserliche Beamte?, S. 215. — K. E. v. Marchtaler, Die Anfänge und der württembergische Zweig des Asklepiaden-Geschlechts Siebold, S. 221, 255.

5. Jahrg. 1951: E. Wentscher, Die bisher gedruckten Bürgermatrikeln, S. 5. — K. W. Klüber, Die Porzelius zu Lindau am Bodensee, S. 17. — H. Spruth, Hausmarken, S. 28. — G. Roesler, Das Erscheinungsbild der genealogischen Gruppe, S. 54. — E. Krausen, Altbayerische Pechlerfamilien italienischer Herkunft, S. 56, 95. — E. Rath-Höring, † Professor Dr.-Ing. h. c. Ferdinand Porsche und seine Ahnen (\* 1875 Maffersdorf, RB Aussig, Böhmen), S. 58. — F. v. Klocke, Die Editionstechnik für familiengeschichtliche Quellenstoffe aus dem Mittelalter und der Neuzeit, S. 109. — H. Huber, Irrungen um einen Familiennamen (Teylenk recte Teylenkes), S. 127. — H. F. Deininger, Eduard Zimmermann †, S. 128. — O. Neubecker, Die Kressische Hochzeitsschüssel vom Jahre 1654, S. 142. — G. Nebinger, Sind die Herren von Fleckenstein ausgestorben?, S. 146, 171.

**Ulm und Oberschwaben.** Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Schriftleitung Archivrat Dr. Max Huber, Ulm, Stadtarchiv, Band 52, 1951.

H. Wentzel, Das Ratsfenster von 1480 in Chor des Ulmer Münsters und sein Meister Peter Hemmel von Andlau, S. 9. — K. S. Bader, Die Reichsstädte des schwäbischen Kreises am Ende des alten Reiches, S. 47. — A. Schaefer, Zur Geschichte des mittelalterlichen Ulmer Patriziats (Die Sippe Goldschmied — Die Anfänge der Rot und Strölin — Herkunft der Neidhardt), S. 71. — K. O. Müller, Der älteste gedruckte Ulmer Schützenbrief (Johann Zainer 1478), S. 90. — K. Schwaiger, Geschichte des Hauses Hirschstraße 26 in Ulm. — O. Wiegandt, Max Ernst †, S. 115. — M. Huber, Eugen Niebling †, S. 115. — K. O. Müller, Ungedruckte Arbeiten zur Geschichte Ulms und Oberschwabens (u. a. K. Rabus, Der Ulmer Bürgermeister bis 1548). — H. Franck, Die Ulmer Städtischen Richter bis 1550. — R. Burckshardt, Die Ulmer Handelsherren im späteren Mittelalter. — K. E. Klinck, Das Konstanzer Domkapitel bis zum Ausgang des Mittelalters. — B. Zeller, Das Heiliggeistspital zu Lindau im Bodensee (von seinen Anfängen bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts), S. 120. — G. Nebinger, Historische Literatur aus Bayerisch-Schwaben seit 1945, S. 126.